



Segregation

Eine Reihe katholischer Einrichtungen, allen voran die Caritas, sowie zahlreiche engagierte katholische Mitbürger/innen haben in den letzten Jahren intensiv dazu beigetragen, die Lebensumstände von Migranten zu verbessern und ihre Integration in die Mehrheitsgesellschaft zu unterstützen. Umso bedauerlicher ist es nun, dass alte katholische Institutionen darangehen, diesen Prozess zu unterlaufen, ja das Gegenteil, nämlich Segregation, zu fördern.



Das Kennenlernen unterschiedlicher sozialer Realitäten wird den Privatschüler/innen/n damit von Anfang an erspart bleiben.

Nachdem etlichen Vorarlberger Klöstern das eigene Personal ausgegangen war, gingen sie daran, mit weltlichen Trägerkonstruktionen ihre Schulhäuser zu füllen. Entgegen kam ihnen ein gesellschaftlicher Trend, dass immer mehr Eltern glauben, ihre hoffnungsvollen Sprösslinge würden in der öffentlichen Schule durch Migrantenkinder in ihrem Fortkommen gebremst. Das wird

zwar nicht zugegeben, da niemand als fremdenfeindlich erscheinen will. Deshalb werden bisweilen pädagogische Reformmodelle, die es in der öffentlichen Schule angeblich nicht gebe, als Grund für katholische Neugründungen vorgeschoben. Das ist natürlich die einfachere, weil individuell durchsetzbare Lösung. Ein öffentliches Eintreten für eine maßvolle Durchmischung der Schülerpopulation wäre allemal aufwendiger.

Während die Vorarlberger Gemeinden Millionen für den Neu-, Aus- und Verbesserungsbau ihrer Volksschulen ausgeben, bemühen sich katholische Einrichtungen, einen immer größeren Teil des Schülerkuchens wegzuschneiden. Sie können das mit Erfolg, da sie von und mit dem Privileg leben, dass die öffentliche Hand das Lehrpersonal für konfessionelle Privatschulen bezahlt. Wenn die derzeitige Entwicklung im Raum Bregenz anhält, wird in der Landeshauptstadt in wenigen Jahren ein Viertel aller Volksschüler/innen hinter Klostermauern, in Abgeschiedenheit von der Diversität unserer realen Welt, unterrichtet werden. Einen Beitrag zum zukünftigen Zusammenhalt unserer Gesellschaft kann ein geteiltes Grundschulwesen wohl kaum darstellen. War die gemeinsame Volksschule einst ein sozialer Kitt, so fördert das wachsende Privatschulwesen, unterhalten von leeren Klöstern, beschickt von ehrgeizigen Eltern und unterstützt von öffentlichen Geldern, nun frühe Segregation. Das Kennenlernen unterschiedlicher sozialer Realitäten wird den Privatschüler/innen/n damit von Anfang an erspart bleiben.

Einen Aufschrei gegen diese Fehlentwicklung wird es erst geben, wenn die ersten islamischen Privatschulen gegründet werden. Und die kommen bestimmt in einem Land, das das konfessionelle Schulwesen mit Lizenzen und Steuergeldern großzügig fördert.